

Zeitschrift: Kleine Mitteilungen / Schweizerische Vereinigung für Dokumentation =
Petites communications / Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: - (1965)

Heft: 79

Artikel: Die Dokumentation in der Sicht der Benutzer am Beispiel der
Maschinenindustrie

Autor: Merz, Otto / Fischer, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dokumentation in der Sicht der Benutzer am Beispiel der Maschinenindustrie

Von Dipl.-Ing. Otto Merz, Georg Fischer AG, Schaffhausen

Die schweizerische Maschinenindustrie zählt heute rund 400 Werke verschiedenster Grösse mit etwa 225'000 Beschäftigten. Das Fabrikationsprogramm der schweizerischen Maschinenfabriken ist stark gestreut. Die Grösse der Firmen der Maschinenindustrie reicht vom Kleinbetrieb mit 50 Beschäftigten bis zum Grossbetrieb mit 20'000 Beschäftigten. Die schweizerische Maschinenindustrie ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus eigentlichen Gewerbebetrieben hervorgegangen und hat deshalb in einzelnen Zweigen eine deutlich zu Tage tretende Tradition. Andere Zweige sind erst nach dem zweiten Weltkrieg entstanden und haben sich in ihrem Fabrikationsprogramm mehr den Forderungen und Bedürfnissen des Marktes an neuzeitlichen Maschinen angepasst. Diese einführenden Bemerkungen geben auch eine Erklärung, warum die Bedürfnisse der schweizerischen Maschinenindustrie auf dem Gebiet der Dokumentation so stark verschieden sind.

Was der Benutzer in grossen Firmen der Maschinenindustrie von der Dokumentation erwartet, ist von B. Stüdeli an der 10. Arbeitstagung der Arbeitsgruppe Spezialbibliotheken am 1. April 1965 in Düsseldorf vorgetragen worden (Nachrichten für Dokumentation, Heft 2 vom Juni 1965). In der Maschinenindustrie, die sich einen ausgebauten Dokumentationsdienst leistet, erwarten die Benutzer eine laufende Information durch Bücher und Zeitschriften über die allgemeinen Probleme des Fachgebietes sowie die Lieferung von speziellen Informationen über Fragen, die bei der täglichen Arbeit in der Werkstatt, in der Entwicklung und in der Konstruktion auftauchen. Dabei erwarten die Benutzer, dass die Dokumentationsstelle nicht nur das in der eigenen Firma vorhandene Material nennt, sondern auch Material aus fremden Bibliotheken und Dokumentationsstellen beschafft. Es ist geradezu ein Merkmal der Dokumentationsstellen grosser Firmen, dass ein Teil der Sucharbeit nach Spezialliteratur von der Dokumentationsstelle übernommen wird. Je grösser die Dokumentationsstelle, desto besser ist sie in der Lage, diese Sucharbeit zu übernehmen. In der stark arbeitsteiligen Maschinenindustrie kann man dem Kader nicht mehr zumuten, langwierige Sucharbeit nach Literaturstellen selber zu machen.

In den grossen Firmen der schweizerischen Maschinenindustrie erwarten die Benutzer von der Dokumentationsstelle die Verwendung technischer Hilfsmittel als Handwerkszeug zur Beschleunigung sowie zur Verbesserung der Dokumentationsarbeit. Im Gegensatz zur chemischen Industrie in der Schweiz ist in der Maschinenindustrie die mechanische Selektion noch nicht über die Vorbereitungsarbeiten hinaus gediehen. Reproduktionsmittel aller Art werden in der schweizerischen Maschinenindustrie häufig eingesetzt und gehören zum Handwerkszeug der grossen Dokumentationsstellen.

Die Dokumentationsstellen der grossen Firmen der Maschinenindustrie sind mehrheitlich der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation angeschlossen und nehmen am Erfahrungsaustausch dieser Vereinigung teil.

Die mittleren und kleinen Firmen der schweizerischen Maschinenindustrie haben zwar Bedürfnisse und Wünsche auf dem Gebiet der Dokumentation, müssen jedoch diese Wünsche in anderer Weise zu erfüllen versuchen, als dies in der grossen Firma möglich ist. In bezug auf das zur Verfügung stehende Material stützt sich der Benutzer dieser Kategorie auf eine Auswahl von Büchern und Zeitschriften, die im eigenen Haus verfügbar sind. Darüber hinaus kann man Dokumentation nur mit Hilfe öffentlicher Dokumentationsstellen, beispielsweise der Eidgenössischen Technischen Hochschule, durchführen. Den Referaten von Herrn Rickli und von Herrn Dr. Sidler ist zu entnehmen, welche Möglichkeiten den Benutzern aus der Maschinenindustrie durch diese beiden Institutionen geboten werden. Es besteht kein Zweifel, dass auch diese Kategorie von Benutzern viele Wünsche an die Dokumentationsstellen heran trägt. Doch sind diese Wünsche sicher nicht so anspruchsvoll, wie diejenigen der Benutzer aus der Grossindustrie.

Es ist eine Tatsache, die mit dem typisch schweizerischen Individualismus zu erklären ist, dass sich die Dezimalklassifikation in der Maschinenindustrie nicht allgemein als Ordnungsprinzip durchzusetzen vermochte. Die Kritik an der DK hat zwei deutlich erkennbare Akzente: das schwerfällige System der Ergänzungen und Verbesserungen durch die Organe der FID erzeugt zwangsläufig einen Rückstand der DK gegenüber dem aktuellen Stand der Technik. Andererseits kann die DK aus begreiflichen Gründen den anspruchsvollen Wünschen von Benutzern aus der Industrie beispielsweise des Apparatebaues, der Metallurgie, der Veredelungstechnik und der Atomtechnik nicht entsprechen. Aus diesen Verhältnissen heraus ist zu erklären, dass die Maschinenindustrie sich der DK nur als allgemeines Ordnungsprinzip bedient, die weitergehenden Ansprüche jedoch mit individuellen Klassifikationen befriedigt. Als Beispiel hierfür sei erwähnt, dass man sich in einzelnen Fällen der Patentklassifikation bedient. Die Benutzer der schweizerischen Maschinenindustrie haben vielfach erkannt, dass Patentschriften nicht nur Verbotstafeln, sondern gleichzeitig auch wertvolles Dokumentationsmaterial für Konstruktion und Verfahrenstechnik darstellen.

Aus dem Betrieb taucht von Produktionsleitern, Betriebsleitern oder Werkführern oft der Wunsch auf nach einem persönlichen Kontakt mit der Dokumentationsstelle innerhalb der eigenen Firma, aber auch mit andern Dokumentationsstellen. Dieser Wunsch entsteht einerseits aus dem Bedürfnis, die verlangte Dokumentation den Gegebenheiten der Betriebsführung so eng als möglich anzupassen. Der Wunsch entsteht aber auch andererseits aus der zeitlichen und sachlichen Situation heraus, dass der Produktionsmann die Aufgaben an die Dokumentation nicht schriftlich formulieren kann oder will, aber doch erwartet, dass die verlangte Dokumentation seinen Vorstellungen entspricht. Der Produktionsleiter kann mit langen Dokumentationsberichten nichts anfangen. Er hat weder Zeit noch Lust dazu, die Rosinen aus einem solchen Kuchen zu picken. Die Grenzen des Dokumentationsdienstes gegenüber einem Produktionsbetrieb liegen eindeutig dort, wo man vergleichsweise sagen müsste, die Dokumentation wird vorgekauft geliefert.

In einem modernen Betrieb der Maschinenindustrie stellt die betriebswissenschaftliche Abteilung besonders viele und vielseitige Wünsche an die Dokumentationsstelle.

Betriebsorganisation und das industrielle Rechnungswesen sind Abteilungen, welche ohne Dokumentation heute gar nicht mehr auskommen. Während die Benutzer aus den Produktionsstätten rasche, knapp gefasste Antworten erwarten, liegen die Verhältnisse auf der betriebswissenschaftlichen Seite gerade umgekehrt. Diese Abteilungen erwarten vom Dokumentationsdienst erschöpfende Auskunft mit möglichst ausführlichen Belegen und Hinweisen, wenn möglich sogar Tabellen, Kurven, Statistiken und ausgewertetes Material.

Ueber den Umgang mit Karteien durch Benutzer verschiedenster Berufe und Ausbildungsgrade der Maschinenindustrie wurden verschiedene Erfahrungen gesammelt. Die Karteikarten, welche nebst den Angaben über Verfasser, Titel und Quelle noch einen Hinweis über den Inhalt aufweisen, werden von den Benutzern sehr geschätzt. Benutzer, die wenig Übung in der Hantierung mit Karteien haben, sollten vom Dokumentationsdienst unterstützt werden und zwar solange und so gründlich, bis sie das Spiel beherrschen. Die Scheu vor dem Umgang mit Karteien besteht auch in gleicher Weise vor der Klassifikation, welche gewählt wurde. Dabei ist es für den Dokumentalisten von grossem Nutzen, wenn er mit den Benutzern die Klassifikation diskutieren und nach den Wünschen und Bedürfnissen des Spezialisten verbessern und verfeinern kann. Eine Klassifikation ist dann als nützlich und gut zu bezeichnen, wenn sie in ihren Begriffen dieselbe Sprache spricht wie der Fachmann, der mit ihr arbeiten muss. Wir haben in einigen schweizerischen Firmen versucht, Spezialisten bei der Erfassung von Zeitungsartikeln zur Beurteilung und zur Klassifikation beizuziehen. Trotz betrieblicher Schwierigkeiten und dem Unsicherheitsfaktor, der durch Personalwechsel bedingt ist, sind die Ergebnisse im allgemeinen doch ermutigend. Die Ergebnisse können in jedem Fall bezüglich Auswahl und Stückzahl der zu erfassenden Artikel als besser bezeichnet werden. Abonnierte Karteien bringen im allgemeinen eine erhebliche Anzahl von Karten, die für den besonderen Bedarfsfall des einzelnen Abonnenten ohne Wert sind und die Kartei nur belasten. Diese Feststellung darf nicht als herabminderndes Werturteil für käufliche Karteien gewertet werden. Ein besonderer Wunsch der Benutzer von Karteien im Maschinensektor ist der Besitz einer eigenen Kartei in Griffnähe. Diesen Wunsch kann man mit den heutigen Vervielfältigungsverfahren verhältnismässig einfach und billig erfüllen. Auch eine kleine eigene Kartei spornt den Besitzer zur Mitarbeit in der Dokumentation an und bildet manchmal Ausgangspunkt zu Diskussionen, die für beide Teile fruchtbar sind.

Trotzdem Referate-Zeitschriften auch für den Maschinenbau bestehen, ist deren Benützung in der Maschinenindustrie nicht allgemein üblich geworden. Der Grund hierfür mag darin liegen, dass auch in den Referate-Blättern für eine einzelne Firma viele Artikel erfasst werden, für die kein Interesse besteht. Dadurch werden für den einzelnen Benutzer die Referate-Blätter unhandlich zum Nachsuchen und es entsteht eine Tendenz der individuellen Bearbeitung der einschlägigen Literatur selbst, wenn diese Arbeit fachlich nicht so gut ist und nicht so viele Zeitschriften umfasst.

Wenn wir bisher von Wünschen der Benutzer an die Dokumentationsstelle gesprochen haben, so gibt es umgekehrt natürlich auch Wünsche der Dokumentationsstelle an die Adresse der Benutzer. Ein vordringlicher Wunsch des Dokumentalisten an die Benutzer ist eine klare Formulierung der Aufgabenstellung, sei es mündlich oder schriftlich. Ein weiterer Wunsch ist die Mithilfe zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes durch sachgemässe Behandlung und Weitergabe der Literatur. In der Maschinenindustrie gibt es nicht wenige Beispiele von Abteilungen, welche die ihnen zur Verfügung gestellte Literatur als Privatbesitz betrachten. Aus der Art der Betriebsführung ergeben sich insbesondere in der Entwicklungsabteilung wie auch im Werkstattbetrieb übermässig lange Benützungsfriesten, weil die zu behandelnde Aufgabe oder das zu studierende Problem viele Monate beansprucht, um gelöst zu werden. Hier hilft die Fotokopie oder ein zweites Exemplar eines gedruckten Berichtes über diese Schwierigkeiten weg, ohne in eine generelle Papiersammelerei auszuarten.

Die Dokumentation der schweizerischen Maschinenindustrie ist noch stark ausbaufähig. Dieser Zustand ist durch zwei Gründe bedingt:

1. fehlt ausgebildetes Personal zur Durchführung der hierfür notwendigen Arbeiten und

2. sind noch nicht alle Firmen davon überzeugt, dass die Dokumentation eine ernsthafte fachliche Angelegenheit bedeutet. An vielen Orten wird Dokumentation entweder als "Hobby" oder "Ferner-liefen-noch" betrieben.

Die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation bemüht sich deshalb, in den Kreisen der Maschinenindustrie durch Vorträge und Ausbildungskurse die Benutzer mit der Dokumentation bekannt zu machen.